

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Solfwerk, Solfme, Kierspe, Bahndorf, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Rapsberg, Kreuzberg, Radevormwald ufm

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 288

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.15, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus abgeholt Mark 2.17

Halver

Freitag, den 8. Dezember.

Anzeigen: Für die einspaltige Sonntagsbeilage der deren Raum 15 Bg., Kellamzelle 40 Bg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild“

1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Dezember. Russische Angriffe in den Balkarpaten scheitern verlustreich. — Die Donau-Armee im Vordringen auf Buzarest. — Sinaja nach Kampf genommen. — Rumänische Niederlagen am Alt. — Weitere 6000 Rumänen gefangen. — Die Serben werden an der Cerna von den Bulgaren geschlagen.

Asquiths Sturz.

Nach Stürmer — Asquith; man weiß nicht, was noch werden mag! Eben erst ist der Wechsel an der Spitze der russischen Staatsleitung in London und anderwärts als ein Sieg der britischen Politik ausgerufen worden — wird man nun auch den Sturz des großmächtigen Premierministers des englischen Weltreiches in Petersburg mit der gleichen Genugtuung aufnehmen? Dort ist ein Reaktionsär vom reinsten Wasser, hier ein seit Jahrzehnten als liberaler Parteiführer bewährter Minister dem Kriege zum

Lloyd George ist vom Schatz über den Munitions- zum Kriegsminister aufgerückt und hat mehr und mehr eine Machtfülle eingeräumt erhalten, die mit den verfassungsmäßigen Überlieferungen des Inselreiches kaum noch in Einklang zu bringen war. Trotzdem vermochte er das Geschick des Krieges nicht zu wenden, und jetzt ist es so weit, daß er sich nur noch von der unverhüllten Ausschaltung aller politischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Rücksichten in der Leitung des Krieges einen Erfolg versprechen kann. Auch für ihn gibt es keine Parteien mehr, es ist ihm ganz egal, ob das Kabinett, das am Ruder steht, sich liberal oder konservativ nennen mag, er will seiner Vielschichtigkeit, die vor mehr als Jahresfrist noch eigens für die Bedürfnisse der Kriegführung erhöht worden ist, ein Ende setzen und zum mindesten die Befehlsgewalt einem Drei- bis höchstens Viermännerkollegium anvertrauen, in dem für Herrn Asquith kein Platz war, weil er eben in den bisherigen 28 Feldzugsmonaten von Niederlage zu Niederlage geeilt war. Mit goldener Rücksichtslosigkeit ging der Kriegs- gegen den Premierminister vor. Das muß man sagen, und Herr Asquith, der von den verschiedensten Seiten schon manches eingestekt hatte, war denn doch zu stolz, um auch diese Demütigung noch mit resigniertem Lächeln hinzunehmen. Er stellte die Kabinettsfrage, und der König läßt ihn gehen — vermutlich auf Nimmerwiedersehen!

Vorläufig ist Bonar Law als Nachfolger in Aussicht genommen: Der Führer der Konservativen an der Spitze eines liberalen Kabinetts — für jeden echten Engländer wahrlich der Gipfel des politischen Unsinns. Und wiederum, wenn die liberalen Kollegen von Asquith seinem Beispiel folgen und durch Parteigenossen des neuen Premierministers ersetzt werden, so bleibt doch die liberale Mehrheit des Unterhauses bestehen, die man mitten im Kriege nicht gut durch Neuwahlen in ihr Gegenteil umkehren kann. Also Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, die tief in den politischen Gesamtverhältnissen des Landes wurzeln. Wir können es Lloyd George und seinen Kampf- und Sinnungsgegnern überlassen, wie sie sich mit ihnen abfinden, wie sie die schon jetzt aufbegehrende Arbeiterpartei beschwichtigen, wie sie das stets rege Mißtrauen der Iren überwinden wollen. Daß aller dieser offen zu Tage liegenden Bedenken und Hindernisse zum Trotz der Umsturz in England gewagt wird, ist uns ein Beweis dafür, wie nahe man dort schon der Niederlage fühlt, die der britischen Welt Herrschaft den Todesstoß versetzen muß. Aber auch ein Beweis dafür, daß man zum Äußersten entschlossen ist, um das Verderben noch in zwölfter Stunde von der durch die Jahrhunderte hindurch reichlich verwöhnten Nation abzuwenden. Bonar Law und Lloyd George wollen ihr Rettung bringen und deshalb alles aus dem Wege räumen, was ihrem eigenen Latendrang bisher Schranken gezogen hat. Ihre Sehnsucht geht nach einem englischen Hindenburg nebst Ludendorff. Wir begreifen wohl, daß diese Männer sie reizen — aber die sind made in Germany. Da ist alle Nachahmung nichts als ein leerer Hohn!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Unterausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses für Teuerungszulagen und Kinderbeihilfen an preussische Staatsbeamte, Staatsarbeiter und Volksschullehrer legte einen Antrag an die Regierung vor, nach dem jeder Beamte mit einem Gehalt bis zu 5100 Mark 100 Mark und für jedes Kind im Alter von 15 bis 18 Jahren, soweit es nicht ein eigenes auskömmliches Einkommen besitzt, 30 Mark erhalten soll. Teuerungszulagen sollen für Arbeiter in allen Staatsbetrieben durchgeführt, die laufenden Kriegsbeihilfen erhöht werden. Ruhegehaltsempfänger, deren Hinterbliebenen und Volksschullehrer sollen entsprechende Berücksichtigung finden. Der Finanzminister erklärte seine persönliche Stellungnahme dahin, daß er gegen eine Erhöhung der Teuerungszulagen und Kriegsbeihilfen allenfalls nichts einzuwenden habe, es müßten jedoch erst die weiteren Verhandlungen des Staatsministeriums mit den Reichsstellen gepflogen werden. Gegen den Antrag hatte der Minister nur das eine Bedenken, daß nach ihm die Gewährung der Zulagen bei einem Einkommen von 4500 Mark abschließen soll, während der Ausschuß bis 5100 Mark gehen will.

+ In der Zweiten württembergischen Kammer sprach Ministerpräsident Freiherr v. Weizsäcker über die gegenwärtige Lage und sagte dabei, daß im Auslande blasse Angst vor unserer Latkraft an die Stelle der früher beliebten Kritik getreten sei. Der Ministerpräsident fuhr fort: Der vollkommene blutige Niederbruch der feindlichen Offensiven in West und Ost, unser glänzender Angriff auf das verräterische Rumänien sind die Antwort auf die Pläne, die für 1916 England und seine nimmermehr unter englische Oberhoheit geratenen Verbündeten geschmiedet hatten. Möchten unsere Gegner endlich einsehen, daß sie nur vermehrter, wuchtiger, verderbenbringender Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten begegnen werden! Was aber auch kommen mag, in fester Zuversicht sehen wir dem Ausgange des Weltkrieges und damit der endgültigen Bestrafung des Feindes entgegen.

+ Der neue 15gliedrige Ausschuß des Reichstages für den vaterländischen Hilfsdienst tritt dem Vernehmen nach voraussichtlich vom 15. Dezember ab zu einer ersten, auf mehrere Tage berechneten Sitzung zusammen, um über die Grundlagen der neuen Organisation zu beraten.

Schweiz.

* In Luzern traf eine deutsche Militärkommission ein, der unter anderen angehören: Prinz Max von Baden, General Friedrich und Major Bolenz. Die Kommission wird die Interniertenlager und Verhältnisse für deutsche Internierte beichtigen.

Belgien.

* In Brüssel wurde unter dem Namen „L'Avenir Balon“ ein neues Blatt gegründet, das die zukünftige Teilung Belgiens in wallonisches und flämisches Gebiet fordert. Ein Dekret der deutschen Besatzungsbehörden erklärt die Hauptstadt Brüssel und drei ihrer Vorstädte auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung als flämische Gemeinden, wodurch insbesondere Brüssel seines bisherigen Charakters als französische Stadt entkleidet wird.

Auf dunklen Pfaden

Roman von A. Götter-Grefe.

37 (Nachdruck verboten.)

„Sie haben meinen Schwager Ludwig so genau gekannt, Sie waren sein bester, treuester Freund.“ fuhr sie gelassen fort. „Sie wissen auch, wie verschlossen sein ganzes Wesen war, wie schwer und ungern er über sich selbst sprach und über das, was ihn allein betraf. Und doch ist er vor einiger Tagen hier in diesem selben Zimmer gestanden und hat mir von Elisabeth Ambros erzählt, welche er in Brasilien kennen und — lieben lernte.“

Das Wort kam aus schwer über ihre Lippen, aber sie bezwang sich.

„Und — sagte er Ihnen, ob er jene Frau wirklich geheiratet hat?“ unterbrach der Graf sie jäh.

„Nein,“ entgegnete Otta fest. „Er sprach nur von seiner Neigung.“

Die Baronin log nicht. Ludwig von Werbach hatte bei jener Unterredung seiner Schwägerin in Wahrheit gar nichts weiter zu sagen vermocht, als daß er in Brasilien ein Mädchen gefunden habe, welches er liebe. Schon diese wenigen Worte hatten genügt, um einen Sturm bei Otta hervorzurufen. Er — er, den sie seit Jahren heimlich liebte, auf dessen endliche Heimkehr sie so sehr gehofft hatte, er sagte ihr jetzt, wo sie Witwe war, wo der Traum ihres Herzens sich erfüllen konnte, daß er eine andere liebte!

Sie war rasselnd, verzweifelt, sinnlos. Sie hatte auf seine begütigenden Worte nicht gehört, und so war er, tief erregt und unruhig, gegangen, ohne gesagt zu haben, daß ihn bereits unzählbare Bande an Elisabeth Ambros fesselten. Er scheute den unausbleiblichen Sturm.

Brieflich wollte er Otta dann auch noch dieses Letzte mitteilen. Nur daß Elisabeth kommen würde, das sagte er noch in der bitteren, schweren Gereiztheit, in der sie sich befand. Und dieses Wort war für Otta das Ärgste. Im Geiste durchlebte sie jetzt noch einmal die ganze furchtbare Szene. Wieder überließ sie ein Schauer.

„Ich sagte Ihnen die Wahrheit, Graf Steinberg,“ sprach sie hastig weiter; „wirklich die Wahrheit! Ludwig sprach nur noch davon, daß jene Frau hierher kommen werde nach dem Jagdschloßchen. Und dieses Wort trieb mich zu dem, was ich tat. Er hatte Tag und Stunde genannt; ich war ganz allein in Ihrem Forsthaus. Selbstverständlich waren meine Gedanken bei der Frau, welche eben an diesem Abend ankommen sollte. Es trieb mich

etwas vorwärts!

Nennen Sie es Schicksal, Graf! Das Schicksal hat uns ja alle in seiner Hand und macht uns willenlos! So unternahm ich denn jene tolle Fahrt; ich zog Ihren Pelz an. Die Autobrille verdeckte mein Gesicht, niemand konnte mich erkennen, und so bin ich dem Wagen gefolgt. Ich habe jene Frau gesehen, Graf, mehr wollte ich nicht. Beim Schloßchen fuhr ich dem Wagen vor; dort hinter dem Jagdhaule ist es todeseinsam. Ich wartete, bis es Nacht war, dann fuhr ich in rascher Schnelligkeit zurück.“

„Und Sie hatten keine Auseinandersetzung mehr mit Ludwig?“ fragte Steinberg rasch.

Nur eine Sekunde zögerte sie, dann entgegnete sie ruhig:

„Ich habe nicht mehr mit ihm gesprochen!“

Eine Weile blieb es ganz still in dem kleinen Zimmer. Nur die Uhr tickte leise, und draußen im Park stöhnten die Bäume auf unter dem Anprall des Herbststurmes, der von den Bergen herabhaufte.

Graf Steinberg ging mit großen Schritten auf und ab. Ein seltsamer Zwiespalt von Gefühlen beherrschte ihn. Er atmete erleichtert auf, denn von einer wirklichen Schuld Ottas war ja nun absolut keine Rede. Das war die Tat einer unbesonnenen, leidenschaftlichen Frau. Aber ein Verschulden traf sie nicht.

Freilich, würde man ihren Aussagen Glauben schenken, wenn sie öffentlich bekannte, daß sie den Wagen jener Frau verfolgt hatte? Und was würde darüber gesprochen werden, geäusselt und getuschelt? Man hatte den Namen Ottas ja so oft und gern mit dem ihres Schwagers in Verbindung gebracht!

Hestig trat er mit dem Fuße auf.

„Niemand darf eine Ahnung haben, daß Sie so unvorsichtig waren!“ stieß er hervor.

„Das dachte auch ich,“ sagte sie halblaut, „und deshalb erschrak ich so furchtbar, als ich merkte, daß ich mein Taschentuch in Ihrem Mantel hatte stecken lassen. Dies konnte mich verraten! Und deshalb schlich ich nach dem Schuppen, deshalb —“

Der Graf war stehengeblieben.

„Gottlob, Otta, daß Sie sich mir anvertrauten,“ sprach er warm; „noch hoffe ich, daß sich die Sache oertlichen läßt. Schließlich steht diese Autofahrt mit dem schrecklichen Ereignis im Jagdhaule ja eigentlich in gar keinem Zusammenhang. Folglich hat auch die Öffentlichkeit wenig oder gar kein Interesse daran, jemals zu erfahren, wer der Verfolger des Werbachschen Wagens gewesen ist. Ich habe das Auto unter der Hand von dem abreisenden Fran-

zosen gekauft. Sein Chauffeur fuhr damit hierher in mein Forsthaus.“

„Hier ist es erst jetzt wenigen Tagen, und niemand, nicht einmal die alte Forstrentmeisterin, hat es gesehen. Auch die fremden Chauffeure haben sicherlich nicht in den kleinen, separaten Versteck hineingeblickt.“

„Also wer sollte dieses Auto bei mir vermuten?“ fragte der Graf. „Ich fahre jetzt beim Otta, nach dem Forsthaule. Den Versteck finde ich doch nicht sicher genug, aber neben dem großen Schuppen befindet sich ein vollständig finstres, fest verschließbares, kleines Gelaß. Dorthin werde ich noch heute selbst dieses Auto bringen, werde es mit Decken zudecken, und dann mag es dort ruhig ein paar Jahre stehen; einstweilen wird die Sache vergessen. Wer denkt dann noch an das silbergraue Auto, welches einst dem Wagen einer fremden Frau folgte? Niemand. Und dann läßt man das Gefährt einmal neu streichen und lackieren in einer anderen Farbe. Damit ist die Angelegenheit abgetan.“

Für den Grafen Heinrich Steinberg war auch in Wahrheit diese leibige Sache damit erledigt. Er mochte es sich selbst nicht eingestehen, wie befreit von einer schweren, dumpfen Sorge er nun war.

Gottlob! Das Ganze war eine Unvorsichtigkeit, die Raprice einer Frau, welche sich in einer tollen Aufregung befunden hatte. Sie war dem Wagen nachgeeilt, um einen Blick auf die Fremde zu werfen, welche ihren Schwager so rasch ungarnt hatte, die sich eindrängen wollte in einen Kreis, der längst als geschlossen betrachtet worden war. Eigentlich erschien doch dies alles ganz natürlich.

Während der Graf durch die schmeigende Abendlandschaft heimging, überdachte er dies alles, und es schien ihm so einfach, so leicht begreiflich. Er merkte es gar nicht, daß er schon ganz so dachte wie Otta o. Werbach, daß diese seltsame Frau auch auf ihn einen so starken Einfluß ausübte, daß er sich willig ihrer Uebermacht beugte.

Zwischen allen diesen Gedanken und Ueberlegungen zuckte immer wieder ein bitterer Schmerz in ihm empor um den treuen Freund, welchen er auf eine so unbegreifliche Weise verloren hatte. Und gleich daneben stand der Gedanke an Otta, welche nunmehr frei war — ganz frei!

(Fortsetzung folgt)

Newport, 6. Dezember.

Das Kongreßmitglied Trevelyan richtete an Präsident Wilson einen offenen Brief, der die Notwendigkeit betont, eine Friedensvermittlung anzubahnen. Alle Völker seien kriegsmüde. Amerika unter Führung seines Präsidenten müsse die übrigen Neutralen unterstützen und den ersten Schritt für den Frieden tun.

lokales und Provinzielles.

Salver, 8. Dezember 1916.

Vom Weltkrieg 1914/15.

8. 12. 1914. Bei der Verfolgung der bei Lodz geschlagenen Russen fielen 5000 Gefangene und 16 Geschütze in die Hände der Deutschen. — Österreichischer Sieg über die Russen bei Dobruja-Wieliczka. — 1915. Nördlich von Souain wird den Franzosen die Stellung auf Höhe 193 in einer Ausdehnung von 500 Metern entzogen. — Bei Ipek 2000 Serben gefangen und 80 Geschütze erbeutet. — Erfolge der Österreicher bei Czarnikoff. — Die Bulgaren verfolgen die geschlagenen Franzosen am Warbar.

1815 Maler Adolf v. Menzel geb. — 1820 Germanist Rochus Frhr. v. Bittencron geb. — 1832 Normogischer Dichter Björnsterne Björnson geb. — 1841 Bildhauer Johann Heinrich v. Danneberg geb. — 1903 Englischer Philosoph Herbert Spencer geb. — 1907 König Oskar II. von Schweden geb. — 1909 Maler Hermann v. Kaulbach geb.

□ Keine Geheimschrift bei Mitteilungen an Kriegsgefangene in Feindesland. Der Schriftverkehr der in Feindesland geratenen deutschen Soldaten unterliegt in Feindesland einer scharfen Prüfung, auch auf das Vorhandensein unsichtbarer Schrift. Die aus den Briefen Gefangener gelegentlich hervorgehenden Anregungen, dem Antwortbriefe Mitteilungen in einer bestimmten unsichtbaren Schrift beizufügen, scheinen zuweilen auf listige Versuchungen des Feindes zurückzuführen zu sein. Auf diese Weise versuchen unsere Gegner, die Mitteilungen über Vorgänge und Verhältnisse in Deutschland zu schärfen zu benutzen und zu unserem Nachteil zu verwenden, also für sie wichtige Nachrichten zu erhalten. Um so mehr ist damit zu rechnen, daß Mitteilungen in geheimer Schrift entdeckt, und daß durch ihr Bekanntwerden die Interessen des Reichs gefährdet werden. Der Gefangene selbst wird den schwersten Nachteilen in Bezug auf seine Behandlung und seinen Briefverkehr ausgesetzt sein, sobald er überführt erscheint, unsichtbar geschriebene Nachrichten aus Deutschland heimlich zu beziehen. Deshalb muß dringend davor gewarnt werden, bei Mitteilungen an die in der Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen Geheimschrift anzuwenden.

—* Die Vandesekulturgesellschaft für den Reg. Bez. Arnberg läßt am Montag, den 11. Dez., 11 Uhr vormittags, auf dem Wägereihof in Dortmund etwa 100 in Feindesland requirierte Fohlen versteigern. Der Verkauf geschieht gegen sofortige Barzahlung, als Käufer sind nur Wandwirte aus dem Regierungsbezirk Arnberg zugelassen, die eine Bescheinigung des zuständigen Amtmanns vorlegen, wonach sie zur Aufrechterhaltung ihres landwirtschaftlichen Betriebes ein Pferd ankaufen müssen.

—* Der letzte Annahmetag für Privatpakete nach dem Felde ist Samstag, der 9. Dezember, worauf hiermit nochmals besonders aufmerksam gemacht wird.

—* Von den Empfängern der Eisenbahnladungen wird vielfach nicht genügend Sorge getragen, die Eisenbahnwagen in möglichst kurzer Zeit zu entladen. Durch das Überstehen der Wagen wird der Wagenumlauf äußerst ungünstig beeinflusst. Die Wagen werden dem Verkehr zu lange entzogen, und es wird der Eisenbahnverwaltung außerordentlich erschwert, den berechtigten Forderungen des Verkehrs auf möglichst vollständige Wagenstellung zu entsprechen. — In der jetzigen schwierigen Zeit muß alles aufgegeben werden, um die für das Heer und die Volksernährung notwendigen Transporte sicherzustellen. Da der Wagenpark durch diese dringenden Transporte überaus stark in Anspruch genommen ist, so läßt sich das Ziel nur dann erreichen, wenn auch die Verkehrstreibenden sich des Ernstes der Lage voll bewußt werden und in dieser Erkenntnis auch ihrerseits trotz des Mangels an Arbeitskräften und gespannten außergewöhnlichen Anstrengungen machen, um die Wagen so schnell wie möglich zu entladen, damit sie anderen, in großen Schwierigkeiten stehenden Verbrauchern und dem allgemeinen Verkehr baldigst wieder zugeführt werden. Jede Verzögerung der Entladung schädigt die Bedürfnisse der Allgemeinheit in hohem Maße. Außergewöhnliche Zeiten erfordern auch die Anwendung außergewöhnlicher Maßnahmen, und es ist daher vaterländische Pflicht eines jeden Einzelnen, keine Mühen und Kosten zu scheuen, um durch pünktliche Entladung der Wagen das Wohl der Allgemeinheit zu fördern. — Die Militärbehörden sind bereit, bei Entladungsschwierigkeiten Soldaten zu Hilfeleistung zu stellen. Etwasige Anträge sind an die örtlichen militärischen Stellen zu richten.

—* Weitere Bier-Einschränkung. Der Verein der Brauereien Berlin und Umgegend macht bekannt, daß die Brauereien infolge behördlicher Anordnung bereits seit einiger Zeit mit einer weiteren sehr beträchtlichen Beschränkung in der Zuteilung von Gerste bzw. Malz zu rechnen haben, die wiederum die Biererzeugung in ganz beträchtlichem Maße beeinträchtigt. Die Berliner Brauereien sehen sich deshalb gezwungen, den Ausstoß sowohl in Fassbier als besonders auch in Flaschenbier von jetzt ab in einem der Braubefchränkung entsprechenden Umfang herabzusetzen. Was hier von Berlin gemeldet wird, gilt natürlich auch von den Brauereien der Provinz.

Oberrübe, 8. Dez. In dem Betriebe der Firma Engstfeld und Lamberti in Vollwerk haben Diebe in einer der letzten Nächte eine reiche Beute an Lederriemen gemacht. Als man morgens die Maschine in Gang setzen wollte, fehlten 13 Riemen. Glücklicherweise gelang es, Dieben die Beute wieder zu entreißen. Dieselben hatten die wertvollen Dinge in einen großen Koffer an hiesiger Station aufgegeben. Nach bekannt werden des Diebstahls vermutete man gleich die Riemen in dem Koffer und veranlaßte die Beschlagnahme, welche die Vermutung als richtig ergab.

SS Brügge, 8. Dezember. Der Ers.-Reservist Hugo Schuster zu Winkhausen erhielt für hervorragende Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse.

X Schalksmühle, 8. Dez. Der Obergefreite R. Bopp von hier bei einer Artillerie-Mehrtruppe-Abteilung im Westen hat das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

X Kierspe, 8. Dez. Der Gefreite Philipp-Schulz wohnhaft in Kierspe, welcher sich bei dem Inf.-Regt. 87 befindet, wurde an der Sonntags zum Unteroffizier befördert. — Wie auch in den vorigen Jahren, so wird auch in diesem Jahre, für den Bezirk der Kiersper Kriegshilfe, die Kriegshilfe Kierspe die Verschickung von Weihnachtspaketen in die Hand nehmen und zwar geschieht die Verschickung am morgigen Tage. Es werden verschickt Wurst, Zigarren und Tabak. — Dem Amtsbegeordneten Homrighausen in Kierspe ist von befreundeter Seite ein Geldbetrag zur Verfügung gestellt worden, um solchen Kindern der Gemeinde Kierspe, deren Väter gefallen, gefangen oder kriegsbeschädigt sind, eine Weihnachtsgabe zu bereiten. Zu diesem Zweck soll am Freitag, den 22. Dezember nachmittags 5 Uhr im kleinen Saale des „Berliner Hof“ Inhaber Fritz Kubbier hier selbst eine Verteilung von Geschenken an die oben genannten Kinder bei brennendem Weihnachtsbaum stattfinden. Die Empfänger erhalten nähere Nachricht.

* Hagen, 7. Dez. Von seinem Jagdgenossen erschossen. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern in der Nähe von Zurschlag. Der Wirt Günter Schmitz ging mit dem Lokomotivführer J. auf Jagd. Bei einem Steinatrag kam letzterer zu Fall. Dabei entlud sich das Gewehr, und die volle Ladung drang dem neben ihm gehenden Schmitz in den Leib. Trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe ist dieser bald darauf verschieden. Der unglückliche Schütze wurde zur Aufklärung des Sachverhalts in Haft genommen.

Dortmund, 6. Dez. Ein Großfeuer äscherte gestern abend die Wagenhalle der Brauerei Dortmunder Bürgerbräu ein. Das Feuer, das an den zahlreich dort untergebrachten Wagen und an den in großen Mengen lagernden Fouragevorräten reiche Nahrung fand, konnte nur mit Mühe auf seinen Herd beschränkt werden. Aus einem benachbarten Stall konnten noch im letzten Augenblick eine Anzahl Pferde und Kühe gerettet werden, die sonst erstikt wären. Der Schaden ist ein sehr beträchtlicher. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

Nah und fern.

O Hans Richter gestorben. In Bayreuth starb am 74. Lebensjahre der berühmte „Wagner-Kapellmeister“ Hans Richter. Obwohl sein Taktstock schon lange ruhte, bedeutet sein Tod doch einen schweren Verlust für die musikalische Kunst, denn in ihm ist ein Zeuge jener großen Zeit, die mit zu den bedeutsamsten und wichtigsten in der Entwicklungsgeschichte der Musik zählt, dahingeshwunden. Richter, der zu Naab in Ungarn geboren war, war 25 Jahre lang Kapellmeister der Hofoper in Wien. 1876 leitete er unter den Augen Wagners den ersten Ringzyklus in Bayreuth und später noch häufig die gesamten Bühnenfestspiele. Lange Zeit stand er an der Spitze der großen Orchesterkonzerte in Birmingham und der Opernaufführungen am Covent Garden-Theater in London.

O Eine Million für die Kinder gefallener Soldaten. Der Fabrikbesitzer Franz Stod in Treptow bei Berlin hat dem dortigen Gemeindevorstand eine Million Mark zur Errichtung eines Waisenhauses, das Kinder gefallener Soldaten aufnehmen und für sie bis zur Erwerbsfähigkeit sorgen soll, gestiftet. Die Gemeindevorwaltung hat die hochherzige Spende angenommen.

O Ein deutscher Gedenkstein in Serbien. Am Bando Vrdo, nordwestlich von Belgrad, wurde dieser Tage ein deutscher Gedenkstein feierlich eingeweiht. Der Stein wohnt den Abordnungen der deutschen Regimenter, die an der Eroberung von Belgrad teilgenommen hatten, bei.

O Siebenfacher Mord in Polen. Im Dorfe Bobalina, Gouvernement Radom, wurden eine wohlhabende fünfköpfige Gastwirtsfamilie und deren zwei Diensthofen ermordet. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Raubmord.

O Neues von Luitpold von Koburg. Die Prinzessin Luitpold von Koburg macht wieder einmal von sich reden. Nachdem ihre bekannten Ansprüche auf die Niederfüllbacher Stiftung von der jetzigen Vermögensverwaltung der Stiftung abschlägig beschieden worden sind, hat sie jetzt einen Antrag auf Entmündigung ihrer Person gestellt. Sie will dann mit Unterstützung ihrer Verwandten gerechtfertigte Forderungen ihrer Gläubiger befriedigen und endgültig von der sie seit Jahren bedrückenden Abhängigkeit von ihrer näheren Umgebung frei werden.

O Eine neue Fernsprecherfindung. In Christiania ist eine Millionengesellschaft, die eine neue Erfindung auf dem Gebiete des Fernsprechens verwerten will, gegründet worden. Durch Konstruktion besonderer Mikrophone soll man bei gewöhnlicher Stromstärke doppelt so weit wie bisher sprechen können. Die neue Erfindung soll auch für drahtlose Telegraphie und für Grammophone verwendet werden.

O Ein Denkmal auf dem Lovtschen. Auf dem Gipfel des Lovtschen, dessen Eroberung die Grundlage für die Befreiung Montenegros bot, soll ein großes Kriegerdenkmal errichtet werden. Der zur Ausführung bestimmte Entwurf des Malers Marko Rasca stellt einen 32 Meter hohen antiken Siegesgiganten dar, der auf dem 1760 Meter hohen Gipfel von der See her weit sichtbar sein und gleichsam die Wacht an der Adria halten wird. Es waren etwa 110 Entwürfe eingelaufen.

O Kuchenlose Tage in Frankreich. Um Zucker und andere Backbestandteile zu sparen, beschloß eine Versammlung der französischen Zuckerbäcker, von jetzt ab weder Kuchen mit Zuckerglasur oder Caramellgutz, noch auch Sandtorten, Eis, Eispeisen oder andere süße Nachspeisen zu verkoffen. An zwei Tagen in der Woche, Montag und Freitag, sollen sämtliche Konditoreien geschlossen bleiben.

O Furchtbare Explosion in Petersburg. In der Munitionsfabrik auf der Rajatannaja in Petersburg fand eine neue Explosion statt. Im Augenblick der Katastrophe befanden sich in der Fabrik etwa 1000 Personen, die offenbar alle zugrunde gegangen sind. Die Munitionsfabrik ist gänzlich vernichtet worden. Die Erschütterung war so stark, daß der Knall in ganz Petersburg gehört wurde und daß in vielen Häusern die Fensterscheiben eingedrückt wurden. Es ist eine „strenge“ Untersuchung eingeleitet worden.

O Russische Postbeamte als Betrüger. Unter den Beamten des Postbezirks Charkow und der Kontrollkammer Charkow sind große Betrüger entdeckt worden. Es wurden allein in den letzten Wochen 180 000 Rubel unterschlagen. Zu der Betrügerbande gehört eine Anzahl Postvorsteher. Die Beamten der Kontrollkammer bereicherten sich durch Erpressungen.

Die Ostfront im November 1916.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Während an der siebenbürgischen Front der strategische Einbruch in die rumänische Ebene angestrebt und durch die Besetzung von Craiova mit einem entscheidenden Erfolg gekrönt wurde, fanden weiter nördlich von den Walstapfen bis zum Nigaischen Meerbusen nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt, die zumeist der Stellungsverbesserung galten.

Auf dem nördlichen Flügel der Heeresgruppe Eichhorn war die Gefechtsstärke verhältnismäßig gering. Die günstige, regnerische Witterung verwandelte dort große Teile der Frontabschnitte in unwegbaren Morast. Die Gefechtsabteilungen beschränkten sich deshalb in der Hauptsache auf Patrouillenkämpfe. Besonders erfolgreich waren Unternehmungen unserer Patrouillen und Aufführungsabteilungen gegenüber Jakobstadt und am Brückenkopf von Dünenhof, an der Stelle, wo die Russen einen kleinen Teil des südlichen Düna-Ufers besetzt halten. Hier waren die Russen besonders darauf bedacht, ihre Stellungen zu verbessern und die ihnen im Laufe des Sommers entzogenen Gräben wieder zu gewinnen. In zahlreichen Patrouillen-Vorstößen bis zu Kompaniestärke führten sie mehrere, durch Artillerie- und Minenfeuer vorbereitete Angriffe aus, die ihnen nur Verluste, aber keine Erfolge brachten. Sogar wurden am 18. November die dortigen russischen Stellungen durch unsere Artillerie und Minenwerfer erheblich beschädigt. Auch eine neue dort über die Düna geschlagene Brücke wurde erfolgreich unter unser Feuer genommen.

Auf dem äußersten linken Flügel fanden an der Küste mehrfach Zusammenstöße mit feindlichen Jagdkommandos statt. Auch hier glückte es den Russen nicht, irgendeinen kleinen Erfolg zu erzielen. Im Nigaischen Meerbusen und am Südrande der Insel Desel zeigten sich nach längerer Zeit zum ersten Male wieder einige russische Torpedoboote und größere Schiffe in Sicht unserer Küstenbeobachtung.

Die Front der Heeresgruppe Bonrich stand im Zeichen des Angriffes auf das Gelände westlich und südlich des Stroboma-Baches. Der sorgfältig vorbereitete, mit den modernsten Kampf- und Nachmitteln am 9. November durchgeführte Angriff einer Reserve-Division brachte uns in den Besitz günstiger Winterstellungen mit einer Beute von 52 Offizieren, 3786 Mann, 33 Maschinengewehren und 18 Minenwerfern. Die Gesamtverluste des Feindes bei dieser Unternehmung und dem anschließenden Gegenangriff werden mit etwa 10 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen nicht zu hoch gerechnet sein.

Bei der Gruppe Bernhardt wurde am 6. November der russische Brückenkopf bei Vorowienstie ohne eigene Verluste in schneidigem Anlauf genommen. Die Verluste des Feindes in der folgenden Nacht, die Stellungen zurückzuerobern, scheiterten restlos an dem Widerstande der Besatzung.

Auf dem rechten Flügel des Oberbefehlshabers Ost versuchte der Feind am 2. November vergeblich das ihm am 30. Oktober entzogene Gelände bei Krasnoleje zurückzugewinnen. Seine mit etwa 8000 bis 10 000 Mann angelegten siebenmaligen Angriffe brachen im Feuer unserer Magdeburger, Posener und Anhaltiner Infanterie in sich zusammen. Nirgends gelangte der Angreifer bis in die Hindernisse. In einem am 3. November südwestlich Folow. Krasnoleje angelegten Gegenstoß, sowie in einem am 4. November durchgeführten Handgranatenangriff entzogen wir dem Feinde Teile seiner Hauptstellung. Die Kämpfe endeten zunächst am 6. November mit der Eroberung eines südlich anschließenden Teiles der feindlichen Stellung westlich Slawentyn. Nach starker Artillerievorbereitung glückte es dem Gegner in einem mit etwa fünffacher Übermacht vorgetragenen Angriff ein kleines Stück der Stellung westlich Slawentyn zurückzunehmen. In der Nacht wurde der Feind erneut im Handgranatenkampf herausgeworfen. Diese hin- und hergehenden erbitterten Kämpfe an der Marajowka endeten Mitte November mit der restlosen Behauptung der von uns genommenen Stellungen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Vom 1. Januar 1917 ab kein Kartoffelbrot mehr. Bei einem Vortrage in Reddinghausen teilte das Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamtes Generalsekretär Stegerwald mit, daß vom 1. Januar 1917 ab die Kartoffelbeimengung zum Brot weggelassen werde. Die Brotstreckung werde durch stärkere Roggenausmahlung, 93 statt 81%, erfolgen. Für die gemischte Zeit, die Monate Januar bis Mai, sei ein großes Angebot von Suppenfabrikaten, Teigwaren, Graupen, Grieß und Sauerbraten zu erwarten. Im allgemeinen sei die Lage des Lebensmittelmarktes derart, daß wir mit dem Vorhandenen auskommen könnten.

* Der Höchstpreis für Sauerkraut. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Höchstpreis für Sauerkraut im Kleinverkauf 16 Pfennig pro Pfund beträgt. Verkäufer und Käufer machen sich strafbar, wenn dieser Preis überschritten wird.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB Berlin, 6. Dez. (Amtlich) Im Osten und Westen keine besonderen Ereignisse. — Außer dem Verluste der Feste Bistretz und ihrer wichtigsten Handelsstädte kostete der 6. Dezember den Rumänen noch eine Division, die am Alt gestellt, mit 8000 Mann und 26 Geschützen zur Kapitulation gezwungen wurde. — Serbische Nachtangriffe bei Trnava, östlich der Cerna, sind gescheitert.

Konstantinopel, 6. Dez. Ein feindlicher Versuch, an der Küste von Akaba die französische Fahne zu hissen, mißglückte. Der türkische Vorkampf in Richtung Gedidas dauert an.

Newyork, 6. Dez. Aus Veranlassung der russischen Botschaft in Washington wurde ein gewisser Samuel Gatter in Brooklyn verhaftet, unter der Anschuldigung die Explosion im Hafen von Archangelsk verursacht zu haben durch Einschleusen von Bomben in einer Schiffsladung von Verlassen Amerikas.

London, 6. Dez. Die englischen Blätter enthalten Verlautbarungen der Marine-Division, die an der Westfront gekämpft hat, mit schätzungsweise 1500 bis 2000 Namen.

London, 6. Dez. Als vermisst werden gemeldet drei große englische, ein russischer, ein französischer und ein norwegischer Dampfer sowie mehrere Segelschiffe.

Wir suchen noch einige
Pressenarbeiter
sowie einige
Sagelöhner.

Märkisches Werk G.m.b.H.,
Haus Heide.

Zum sofortigen Eintritt
suche ich einige

Packer

für meine Versandabteilung
welche grobe Eisenwaren zu
verpacken verstehen.

C. S. Steinbach,
Oberbrügge.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 10. Dezember.

Vorm. 9¹/₂ Uhr: Abendmahls-

feier, Herr Pastor Dresbach.

Vorm. 10¹/₂ Uhr: Predigt Herr

Pastor Dresselhaus.

Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kinder-

gottesdienst.

Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs-

und Betgottesdienst.

Donnerstag abend 8¹/₂ Uhr:

kirchl. Posaunenchor.

Blaukreuzverein Halver.

Sonntag, den 10. Dezember.

Nachm. 1¹/₂ Uhr: Hoffnungs-

bund.

Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.

Konsum-Verein

für Oberbrügge und Umgegend

e. G. m. b. H.

Die Dividenden-Verteilung

findet wie folgt statt:

Für Schmidtfeyen am

Samstag, den 9. ds. Mts.

abends 7—9 Uhr bei Wirt

Wilh. Clever an der Straße.

Für Bollwerk am Son-

tag, den 10. ds. Mts. mor-

gens 9—12 Uhr bei Wirt

Fritz König und

für Oberbrügge am Son-

tag, den 10. ds. Mts. nach-

mittags 2—5 Uhr im Contor

des Vereins.

Der Vorstand.

Habe eine bald melkwerdende

Ruh

abzugeben.



Ww. C. Radenhäuser,

Holte bei Schwenke.

Apfel, Citronen

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Die Eröffnung

meiner diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaren, Galanterie-,

Glas-, Porzellan- Nickel-

und Lederwaren

sowie allen anderen

praktischen Geschenkartikeln

zeige hiermit ergebenst an und lade

zu deren Besichtigung freundlichst ein.

Meine Auswahl in Geschenken
mancherlei Art ist trotz des Krieges

reichhaltig.

Wilh. Bell jr., Halver

Kirchstrasse 5.

**Eine schöne Kasette
mit gutem Briefpapier**

ist als Geschenk stets passend
und allseitig begehrt. Ich biete
darin eine große, geschmack-
volle Auswahl sehr preis-
wert an.

Hermann Köster, Halver.

Frischen

Blumenkohl

Rosenkohl

Schwarzwurzel

Möhren

Karotten

Kartoffel

Weißkohl

Wirsing

Zellerie

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Wasserwerk Halver.

Mit Rücksicht auf das zu erwartende Frostwetter
wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zum Schutze der
Hausleitungen und Wassermesser dringend erforderlich ist,
bei Frostwetter die Fenster und Türen, namentlich an den
Kellern, dicht zu schließen, auch die nicht frostfrei liegenden
Wasserleitungsröhren des Abends zu entleeren. Wir
müssen umsomehr bitten, diese Ermahnung zu beachten,
als der Mangel an Handwerkskräften und an Material
gebietertisch fordern, jeden unnützen Aufwand zu vermeiden.

Halver den 20. November 1916.

Die Verwaltung.

Für den Weihnachtstisch

empfehle:

Diana Luftgewehre

in verschiedenen Preislagen.

Eureka-Flinten u. Pistolen

vollständig gefahrlos.

Bleikugeln und Bolzen.

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Kierspe.

Am Samstag, den 9. d. Mts. findet in den bekannten
Geschäften die Verteilung von Butter und Fett 20 Gr.
pro Kopf statt.

Kierspe, den 7. Dezember 1916.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

Feldpostschachteln

für 50, 100, 250 und 500 Gramm
in verschiedenen Grössen.

Eierschachteln

hält vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Nachtrag

zu der Ausführungsverordnung für den Kreis Altena
vom 17. September 1916 zu der Anordnung über
Speisefette für den Regierungsbezirk Arnberg vom
6. September 1916.

1.

Als Kranke, denen nach § 14 Absatz 3 letzter Satz
der Anordnung vom 6. September 1916 Fett-Zusatzmarken
gegeben werden dürfen, gelten grundsätzlich nur:

1. Zuckerkranken,
2. zweifellos Tuberkulose,
3. (nach schweren Operationen oder längerer Krank-
heit) bettlägerige oder unterernährte Leidende,

2.

Der Verkauf von rohem Fett, Schweineschmalz und
Speisefett aus gewerblichen Schlachtungen durch die Metz-
ger unmittelbar an die Verbraucher ist verboten.

3.

Sämtliche Fette aus gewerblichen Schlachtungen, soweit
sie als Speisefette verwendbar und nicht an den Kriegs-
auschutz für pflanzliche und tierische Öle und Fette abzu-
liefern sind, müssen ausgeschmolzen und unvermischt bis
auf weiteres für den Preis von 2,30 Mk. für das Pfund
an die für den Schlachtort zuständige Sammelstelle (Ziffer
2 der Verordnung vom 17. September 1916) abgeliefert
werden.

Die Ortsbehörde ist berechtigt, unter entsprechender
Minderung des Preises die Ablieferung der Fette in rohem
Zustande vorzuschreiben.

Die Metzgereieinhaber haben nach Anweisung der Orts-
behörde über das Fettergebnis jeder Schlachtung nach Art
und Menge der gewonnenen Fette Buch zu führen. Das
Buch ist auf Verlangen der Ortsbehörde oder ihren Beauf-
tragten zur Einsichtnahme vorzulegen.

4.

Wegen der Strafbestimmungen wird auf Ziffer 7 der
Verordnung vom 17. September ds. Js. erwiesen.

5.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffent-
lichung im Kreisblatt in Kraft

Altena, den 30. November 1916.

Namens des Kreisausschusses:
Thomee, Landrat.

Anordnung über Speisefette.

Auf Grund des § 18 Absatz 3 der Bekanntmachung
über Speisefette vom 20. Juli 1915 (R. G. Bl. 755), der
dazu ergangenen Preussischen Ausführungsanweisungen
vom 22. Juli 1916 in Verbindung mit dem Erlass
des Herrn Ministers des Innern vom 22. Juli 1916 —
V 15726 II — bestimme ich hiermit für den Umfang der
Provinz Westfalen:

§ 1.

Die auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevöl-
kerung entfallende Menge an Speisefett (Butter, Schmalz,
Margarine usw.) wird bis auf weiteres auf höchstens 62¹/₂
Gramm (1¹/₂ Pfund wöchentlich festgesetzt. Die den aner-
kannten Schwerstarbeitern zu gewährenden Zusatzmengen
werden hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Den Fettselbstversorgern und deren Haushaltsangehö-
rigen dürfen bis auf weiteres nicht mehr als 125 Gramm
Speisefett wöchentlich belassen oder von den Molkereien
zurückgeliefert werden.

§ 3.

Die aus den Hauschlachtungen gewonnenen Fette
werden durch diese Anordnung nicht berührt.

Münster, den 23. November 1916.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen:
Prinz von Ratibor und Corbach

Auf die hierüber veröffentlichte Anordnung des Herrn
Oberpräsidenten über Speisefette wird besonders hingewie-
sen. Wenn sich durch die neue Vorschrift für die verfor-
gungsberechtigte Bevölkerung auch nichts ändert, da es für
sie bei der bisherigen Fettmenge von 62¹/₂ Gramm ver-
bleibt, so ist sie für die Fett-Selbstversorger von um so
größere Bedeutung. Während diesen Selbstversorgern bis-
her eine Fettmenge von 180 Gramm wöchentlich zustand,
darf ihnen nach der neuen Vorschrift bis auf weiteres nicht
mehr als 125 Gramm Speisefette wöchentlich belassen werden.

Die neue Bestimmung ist erlassen, damit den in der
Rüstungsindustrie tätigen Schwerstarbeitern, die ein außer-
ordentliches großes Maß von anstrengendster Arbeit willig
auf sich nehmen, eine durchaus notwendige Fettzulage ge-
währt werden kann. Ich bitte die Landwirte und alle
übrigen Selbstversorger, zu berücksichtigen, daß es sich bei
der Durchführung der Bestimmung unmittelbar um die
Aufrechterhaltung der Schlagfertigkeit des Heeres handelt.
Von Allen darf erwartet werden, daß sie ihren vaterländi-
schen Sinn beweisen und die Anordnung streng und ge-
wissenhaft befolgen.

Altena, den 3. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung vom 5. August ds. Js.
(Reichsgesetzbl. Nr. 180 Seite 914 und ff.) geben wir be-
kannt:

Der Absatz von Gemüsekonserven und Fajbohnen
ist auf Veranlassung des Herrn Reichskommissars verboten.
Den Fabriken ist zurzeit der Versand freigegeben. Hier-
durch sind die Fabriken in der Lage, noch vor Eintritt
des Frostes die Waren an die Orte zu versenden, für die
sie bestimmt sind. Der Versand an die Abnehmer der Fa-
brikannten darf nur unter der Bedingung erfolgen, daß die
Ware nicht an die Verbraucher gelangt, solange das Ab-
satzverbot besteht.

Auf die Strafbestimmungen in § 9 der Verordnung
vom 5. August d. Js. wird ausdrücklich hingewiesen.

Braunschweig, den 8. November 1916.

Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft
mit beschränkter Haftung:
gez. Dr. Kanter.

**Jugendschriften
Märchenbücher
Bilderbücher**

in einfacher und besserer
Ausführung sind zu haben

bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Veröffentlichung vom
28. November d. J. in Nr. 284 des Altenaer Kreisblattes
vom 4. d. M. mache ich bekannt, daß die

Versteigerung der Fohlen

am Montag, den 11. Dezember ds. Js.,
vormittags 11 Uhr

auf dem Magervieh Hof in Dortmund stattfindet.

Hierbei mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß
nur Landwirte als Käufer in Frage kommen, die eine für
diesen Verkauf ausgestellte Bescheinigung des Bürgermeisters
oder Amtmannes im Versteigerungstermine vorlegen, wo-
nach sie zur Aufrechterhaltung ihres landwirtschaftlichen
Betriebes ein Pferd ankaufen müssen.

Altena, den 7. Dezember 1916.

Der Landrat: Thomee.